

Zu Bakchylides XI.

Da gerade der Anfang des elften Gedichtes des Bakchylides im Papyrus lückenhaft ist, so wird die Beantwortung der Frage, ob die Angabe des Fulvius Ursinus (carm. novem illustr. fem. p. 206), er habe die Worte Βακχυλίδης δὲ τὴν Νίκην γλυκύδωρον — ἀρετῆς 'Stobaeus cap. περὶ φρονήσεως' entnommen, auch hinsichtlich des Capitels περὶ φρονήσεως Glauben verdient, nicht

gefördert. Insofern sich aber das erhaltene κρίνε[ις τέλος] ἀθανάτοισιν τε [καὶ θ]νατοῖς, ἀρετᾶς (κρίνειν τέλος ἀθανάτοισι τε καὶ θνητοῖς ἀρετῆς Vrs.) als eine Bethätigung der φρόνησις fassen lässt, habe ich Stob. III p. 219 die Worte an das Ende des Cap. περὶ φρον. gestellt, freilich nicht ohne einen starken Zweifel zum Ausdruck zu bringen. Vielleicht werden andere letzteren lieber unterdrücken, auch im Hinblick auf den heillosen Zustand, in dem uns gerade dieses Capitel durch die Ueberlieferung geboten wird (vgl. p. 192). Aus dem Papyrus lernen wir, was der wackere Neue aus Orsinis Mittheilung schwer errathen konnte, dass Νίκα selbst angedredet wird. Aber über die Ergänzung der Lücken der Handschrift, so weit sie nicht 'Stobaeus' an die Hand giebt, wird man sich, wie auch Kenyon hervorhebt, schwerlich so bald einigen. Die Vorschläge der um die Herstellung auch dieser Ode hochverdienten englischen Kritiker unterliegen erheblichen Bedenken. In dem ersteren der beiden mitgetheilten Versuche Νίκα γ[λυκύδωρε βροτοῖσιν,] κοὶ πατ[ῆρ ἀρχὸς μὲν ἐστίν] ὑψίζυγ[ος οὐρανιδᾶν] ist die in den Worten σοὶ πατῆρ ἀρχὸς μὲν ἐστίν enthaltene Beschränkung der Machtsphäre der Nika dieser emphatischen Anrede schwerlich angemessen, am wenigsten dem Eingange, zumal Nikas Stellung gegenüber Zeus im folgenden durch Ζηνὶ [παρισταμένα] κρίνε[ις τέλος] ἀθανάτοισιν τε [καὶ θ]νατοῖς ἀρετᾶς genügend zum Ausdruck kommt. Die berührte Inconvenienz ist denn auch vermieden in dem zweiten Vorschlag Νίκα γ[λυκύδωρε, κράτιστον] σοὶ πατ[ῆρ ἀνδρῶν θεῶν τε] ὑψίζυγ[ος ὥπασ' ἔδος]. Zugleich kommt dabei die Erkenntniss zum Durchbruch, dass zu dem folgenden ἐν πολ[υχρύσῳ δ' Ὀλύμ]πῳ ein durch μὲν eingeführter Satz keineswegs erforderlich ist; das δέ wird eben, wie so oft, nur ein neues Glied der nämlichen Gedankenreihe in mehr explicativem als gegensätzlichem Sinn hinzugefügt haben. Aber einer näheren Prüfung dürfte auch der zweite Versuch nicht Stand halten. Hätte der Dichter den Ausdruck ὥπασ' ἔδος gewählt, so wäre V. 5 concinner Weise eher ein Wort aus der Sphäre von πάρεδρος, σύνθακος, σύνθρονος oder dergl. zu erwarten, nicht παρισταμένα. Auch lehrt eine Vergleichung des Epos (Λ 544 Ζεὺς δὲ πατῆρ Αἴανθ' ὑψίζυγος ἐν φόβον ὤρσεν, dazu Δ 166 Η 69 C 185 Hes. op. 18; Zenodot zu B 60—70. Vgl. auch Bakchyl. I 18), dass man πατῆρ ὑψίζυγος nicht durch ein ἀνδρῶν θεῶν τε oder τοῦρανιδᾶν verbrämen darf. Nach Allem scheint im Eingang eher ein allgemeinerer Ausdruck der Auszeichnung zu erwarten, die Zeus Nika verliehen, und die dann im folgenden des Näheren erläutert wurde, etwa

Νίκα γ[λυκύδωρε, μεγίσταν
κοὶ πατ[ῆρ τιμὰν ἔδωκεν]
ὑψίζυγ[ος αἰὲν ἔχειν,]
ἐν πολ[υχρύσῳ δ' Ὀλύμ]πῳ κτέ.

Um auch über die zweite der beiden empfindlicheren Lücken des Liedes eine Ansicht zu äussern, so würde nach Kenyons, Jebbs und Palmers Supplementen die Stelle in dieser Weise lauten:

- φάσω δὲ καὶ ἐν Ζαθείοις
 25 ἄγνου Πέλοπος δαπέδοις,
 Ἄλφειον παρὰ καλλιρόαν, δίκας κέλευθον
 εἰ μὴ τις ἀπέτραπεν ὀρθᾶς,
 παγζένω χαιταν ἐλαία
 γλαυκᾷ στεφανωσάμε[νο]ν
 30 πορτιτρόφ[ον ἐς χθόνα κ' εὐτυχέονθ'] ἰκέσθαι.
 [ἀλλὰ τύχα φθονερά]
 παῖδ' ἐν χθονὶ καλλιχόρω
 ποικίλαις τέχναις πέλασσεν.
 [ἀλλ'] ἢ θεὸς αἴτιος, ἢ
 35 [γ]νῶμαι πολὺπλαγκ(τ)οὶ βροτῶν
 [ἄ]μερσαν ὑπέρτατον ἐκ χειρῶν γέρας.

Darin ist V. 30 von Jebb und Kenyon zunächst dem Metrum nach richtig ergänzt, denn man wird dem Herausgeber beipflichten, dass angesichts der metrischen Discrepanz des entsprechenden Verses in der zweiten und dritten Epode Vers 72, nicht V. 114 die grössere Gewähr unversehrter Ueberlieferung bietet. So zweifelhaft auch der Wortlaut bleibt (insbesondere ἐς χθόνα gegenüber dem ἐν χθονὶ in V. 32, besser Blass πορτιτρόφον ἂν πεδίον πάτραν θ'), der Sinn ist doch getroffen. Ein κε zumal oder ἂν ist in der Apodosis des irreal hypothetischen Satzgefüges unentbehrlich. Ainesidamos würde schon in Olympia den Kranz errungen haben und glückstrahlend nach Metapont heimgekehrt sein — δίκας κέλευθον εἰ μὴ τις ἀπέτραπεν ὀρθᾶς. Auf die Intrigue eines Rivalen oder die der Leistung des Ainesidamos nicht gerecht werdende Entscheidung der Hellanodiken wird schon mit diesen Worten, für die Zeitgenossen freilich verständlicher als für uns, hingewiesen. Nochmals wird dann dieses Moment und die Niederlage betont in V. 34 [ἀλλ'] ἢ θεὸς αἴτιος, ἢ [γ]νῶμαι πολὺπλαγκ(τ)οὶ βροτῶν [ἄ]μερσαν ὑπέρτατον ἐκ χειρῶν γέρας. Ist es also wahrscheinlich, dass auch in V. 31, wie es durch Palmers ἀλλὰ τύχα φθονερά geschehen würde, ein Hinweis auf das Missgeschick in Olympia gegeben wurde? Ich möchte diese Frage zumal in dem Falle verneinen, dass mit der Schreibung [ἀλλ'] in V. 34 die Hand des Dichters gewonnen ist. Und etwas passenderes dürfte sich vor ἢ θεὸς αἴτιος, ἢ schwerlich finden lassen, obschon ich nach Einsicht des Facsimile Kenyons Zweifel an dem Vorhandensein des Λ nur für berechtigt halten kann. Um so sicherer aber ist das Zeichen der Elision. Ist dieses ἀλλ' in V. 34 also das Richtige, so würde der durch [ἀλλ'] ἢ θεὸς αἴτιος, ἢ κτέ. eingeführte Gegensatz durch ein in V. 31 vorausgeschicktes ἀλλὰ τύχα φθονερά in empfindlicher Weise abgestumpft werden. Vielleicht demnach, dass die Verse 31—33 ein lediglich anerkennendes Wort über die treffliche Trainirung des Knaben enthielten, den Gedanken, dass die heimischen Uebungen ihn mit mancherlei Ringerkünsten vertraut gemacht hatten, multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit, d. h. beispielsweise [γυμνασίῳν δὲ πόνοσ] παῖδ' ἐν χθονὶ καλλιχόρω ποικίλαις τέχναις πέλασσεν. Das Wort γυμνάσια wie

Bakchyl. fr. 46, 5 K. Pindar fr. 129, 4, ἐν χθονὶ καλλιχόρῳ geht auf Metapont (vgl. V. 10 ff.), πέλασσεσεν ist gesagt wie κράτει δὲ πέλασον (näml. ἐμέ) Pind. O. I 80. Unter den ποικίλαις τέχναις darf man die Kunstgriffe des Ringers verstehen, die εἶδη πάλης, παλαισµατα, wie das Wort ähnlich gebraucht ist XIII 13 ff. οἶαν τινὰ δύσλοφον ὠµηστῆρα λέοντι Περσεΐδας ἐφίησι χεῖρα παντοίαισι τέχναις. Die englischen Kritiker freilich scheinen (auch nach dem Homercitat bei Kenyon zu schliessen E 766 ἢ ἐ μάλιστ' εἴωθε κακῆς ὀδύνησι πελάζειν) den Ausdruck ποικίλαις τέχναις auf die Machinationen zu deuten, welche Ainesidamos in Olympia den Sieg entrissen. Gesetzt aber, diese Interpretation verdiente den Vorzug, so würde meines Erachtens auch dann noch das doppelte ἀλλά lehren, dass man sich bei dem Palmer'schen ἀλλά τύχα φθονερά nicht beruhigen darf. Kenyon hat recht gethan, es wenigstens in den Text nicht aufzunehmen.

Nach diesem Ausblick auf die Ainesidamos in Olympia mit Unrecht vorenthaltene Ehre, über dessen Opportunität sich streiten lässt, kehrt der Dichter zu dem Pythischen Siege mit wenigen, aber, wie das wirkungsvolle Doppelpaar von Epitheta der Artemis lehrt, durch volleren Hymnenton gehobenen Worten zurück: νῦν δ' Ἄρτεμις ἀγροτέρα [χρ]υσάλακατος λι[π]αρὰν [ἀμέ]ρα τοξόκλυτος νίκαν ἔδωκε, Worte, in denen der glänzende Fund ἀμέρα Purser verdankt wird. Dieser Hervorhebung der Artemis als der Verleiherin des Sieges, zu deren Cult in Metapont selbst gegen den Schluss hin (113 ff.) übergeleitet wird, bedarf der Dichter, um auf diesem kräftigen Fundament nun den mythischen Theil seines Gedichtes zu errichten.

Aus Dankbarkeit für die Heilung seiner Töchter, liest man am Schlusse des mythischen Theiles, weihte Proitos der Artemis einen Altar und ein Temenos. Von da, fährt der Dichter zu Metapont übergehend fort, folgtest du (Artemis) den tapfern Achaiern in die rossenährende Stadt

ἐνθεν καὶ ἀρηϊφίλοις
 ἄνδρεσσιν ἵπποτρόφον πόλιν Ἀχαιοῖς
 115 ἔσπεο· σὺν δὲ τύχα
 ναίεις Μεταπόντιον, ὦ
 χρυσέα δέσποινα λαῶν.

Dass nach der ganzen metrischen Anlage des Gedichtes V. 72, nicht V. 114 massgebend zu sein hat, wurde den englischen Kritikern bereits oben zugegeben. Das Metron von V. 72 — — — — — kehrt zweimal in der Strophe (9. 12), einmal in der Epode selbst wieder, in der letzteren katalektisch (8). Da sich nun von der homerischen Messung πόλιν in der Arsis sonst bei Bakchylides so wenig wie bei Pindar eine Spur findet, so corrigirte Jebb ἄνδρεσσιν (ἐς) ἵπποτρόφον πόλισμ' Ἀχαιοῖς, ansprechend, was die Ergänzung von ἐς angeht. Aber wohin folgte denn Artemis mit ihrem Schutze? In die rossenährende 'Stadt'? Kaum. Die sollte erst gegründet werden. Ansprechender wäre: in die rossenährende 'Trift'. Die fruchtbare, für Vieh-

zucht in hohem Grade geeignete Ebene am Tarantinischen Golf war es ja, die die Achaischen Ansiedler lockte, die grasreichen Weideplätze, die der wasserreiche (εὐδρος) Casuentus und Bradanus durchströmte. Nun hat man sich zu erinnern, dass Artemis nicht nur Herrin der Stiere ist als Ταυροπόλος, daher Metapont oben πορτιτρόφος heisst V. 30, sondern auch die Göttin der Rossezucht. Bekannt ist der Tempel der Artemis Εὐρύππη in Pheneos (Paus. VIII 14, 5), neben deren Tempelbilde sich auch die Statue des Poseidon Hippios befand, ebenso der Cult der Göttin von Pherai, der auch nach Sikyon, Argos und Athen gelangte (Paus. II 10, 7; 23, 5; Hesych. u. Φεραία. Vgl. Preller-Robert Gr. M.⁴ I 327, 2; Schreiber in Roschers Lex. I Sp. 569). Λατοῦς ἵπποσά θυγάτηρ nennt sie Pindar Ol. III 26, θοῶν ἵππων ἐλάτεια fr. 89. In dieser Eigenschaft als Schützerin der Rossezucht folgte die Göttin den Achaischen Ansiedlern in das rossenährende Weideland, ich meine

ἄνδρεσσιν (ἐς) ἵπποτρόφον ποίαν Ἀχαιοῖς.

Das Wort ποία vereinigt wie das lateinische gramen, herba (vgl. auch prata) beide Bedeutungen, Gras und Grasplatz. νομός und νομή urspr. Weideplatz, bedeutet auch die Weide als Nahrung. Xen. Hell. IV 1, 30 χαμαὶ ἐν πόᾳ τινὶ κατακείμενοι. Es ist unnöthig die erste Silbe von ποίαν in genauer Responsonim mit V. 72 für kurz zu nehmen im Hinblick auf das attische πόα, vielmehr ist die Silbe indifferent wie in den übrigen Versen des Gedichtes, die Bakchylides nach diesem Metron gestaltet hat, ein Moment, das demgemäss auch für die Ergänzung von V. 30 im Auge zu behalten ist.

Uebrigens ist uns die Metapontische Artemis nicht so unbekannt. Hyginus fab. 186 erzählt: dies advenerat ut Metapontus exiret ad Dianam Metapontinam ad sacrum faciendum, und das geht doch wohl auf des Euripides Melanippe Desmotis zurück, deren Schauplatz von Strabo VI p. 265 ausdrücklich nach Metapont verlegt wird.